

## Paula Dörner in die Ewigkeit abberufen

Paula Dörner wurde am 3. Dezember 1924 in Sanktanna als Tochter von Leopold und Magdalena Kramer geboren. Sie besuchte die Volksschule in Sanktanna, das Lyzeum in Arad und die Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg, wo sie Deutsch und Englisch studierte. Von 1950 bis 1980 war sie Lehrerin am deutschen Lyzeum in Neuarad. Bis zu ihrer Aussiedlung 1990 lebte sie mit ihrer Familie in Arad und seit 1990 in Bad Krozingen im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz.



Das deutsche Lyzeum in Neuarad hatte für die Arader und Nordbanater Landsleute eine ähnliche Ausstrahlung und Anziehungskraft wie das Lenau-Lyzeum in Temeswar. Vielen Generationen brachte Paula Dörner deutsche Sprache und deutsche Kultur näher. Ihre Schüler vom Land bereitete sie gewissenhaft und erfolgreich auf die Aufnahmeprüfungen vor. Paula Dörner war keine Lehrerin der lauten Worte; sie verstand es, ihre Schüler ohne Drohungen und schlechte Benotungen zum Lernen zu animieren. Die großen Klassiker der deutschen Literatur hatten es ihr angetan, besonders Johann Wolfgang Goethe. Sie kam ins Schwärmen, wenn es um Goethes Gedichte ging, und fand den Weg in die Herzen ihrer geliebten Schüler und Landsleute. Die Geschichte unserer Herkunftsh Heimat lag ihr genau so am Herzen wie die dort gesprochenen Dialekte, für deren Verschriftlichung sie besonders in Deutschland eintrat. Gerne beteiligte sich die lebensfrohe und engagierte Rentnerin an den Veranstaltungen und Veröffentlichungen

gen der HOG Sanktanna, solange es ihre Gesundheit erlaubte. Viele Veröffentlichungen der HOG sind von ihr korrigiert und rezensiert worden, zum Beispiel die Publikation *Ständchen für Sanktanna*, Heimatbriefe, die Informationsbroschüren „Tick Tack“ und das Koch- und Backbuch *Für Leib und Seele*. Damit bekundete sie auch ihre geistige Zugehörigkeit zu ihren Landsleuten. Das war ihre Welt, da gehörte sie mit Leib und Seele hin. Sie ermunterte alle Schreibenden in ihren Bemühungen und verbesserte ihre Arbeiten, ohne in die Inhalte oder Stilistik einzugreifen. Vielleicht auch deshalb, weil ihr so geschätzter Ehemann, der bekannte Museologe und Historiker Egon Dörner, der auch archäologische Forschungen und Grabungen unternahm, seine Aufmerksamkeit immer dem Objekt und nicht dem Subjekt widmete. Sie unterstützte ihn, soweit sie konnte.

Sanktanna, ihr Heimatort, und

dessen Gemeinschaft haben der Familie Dörner viel zu verdanken. Viele historische Ereignisse und archäologische Funde wurden von der Familie Dörner in die Öffentlichkeit gebracht; unter anderem in Fachpublikationen im In- und Ausland in deutscher, englischer, rumänischer und ungarischer Sprache. Die deutschsprachige Bevölkerung wurde durch Beiträge in den Tageszeitungen *Neuer Weg* und *Neue Banater Zeitung* über den Stand der Forschung informiert. Der verheerende Dorfbrand von 1858, der Sanktanna in Schutt und Asche legte, und die landesweit aufsehenerregende Bauernrevolte von 1899, die als „Antonikrieg“ in die Geschichte eingegangen ist, wurden von den Dörnern durch jahrelange Forschung und Recherche aufgearbeitet und publiziert.

Die verdiente Gymnasiallehrerin, zweifache Mutter, Oma und Uroma ist am 3. September im Alter von fast 85 Jahren von ihrem langen und schweren Leiden erlöst worden. Die Familie, ehemalige Kollegen und einstige Schüler sowie Sanktannaer Landsleute begleiteten sie am 11. September auf ihrem letzten Weg. Das Grab ihres schon 1993 vorausgegangenen Ehemannes auf dem Friedhof zu Bad Krozingen ist nun auch ihre letzte Ruhestätte. Die HOG Sanktanna verliert mit ihr eine treue Mitarbeiterin und wird sie in Dankbarkeit und mit Hochachtung in die Ahnengalerie der Sanktannaer Persönlichkeiten einreihen. Wir verneigen uns und rufen ihr zu: Das ewige Licht leuchte Dir. *Anton Bieziffer und Linde Schlegel*

## Wenn sie sang, war der Sonntag schön

Eva Wittkämper-Röhling gestaltete in schwerer Zeit das Musikleben in Perjamosch mit

Die Musik ist ein wichtiges Gut der menschlichen Gesellschaft und begleitet uns durch alle Lebenslagen. In den dunklen Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, als das alte Vereinswesen in unserer Heimatgemeinde zerschlagen war, gehörte die Musik zu den wenigen Möglichkeiten kultureller Äußerung, die der deutschen Bevölkerung noch geblieben waren. An die aufsehenerregenden festlichen Veranstaltungen der Zwischenkriegszeit konnte freilich nicht angeknüpft werden. Karl Waldner (1911–2001) berichtet in seiner Arbeit „Das musikalische Erbe der Gemeinde Perjamosch“ ausführlich über das blühende Kulturleben unserer Heimatgemeinde in der Zwischenkriegszeit. Zum dritten Sängerfest 1937 waren in Sonderzügen 4000 Musikfreunde angereist, und niemand hätte damals auch nur geahnt, dass es zum letzten Mal sein könnte.

Die Geschwister Käthe und Eva Röhling, 1923 und 1924 geboren, beide musikalisch außergewöhnlich begabt, haben noch bis tief in die Kriegsjahre hinein aktiv am Musikleben der Gemeinde teilgenommen und begeistert als *Duo Röhling* (Sopran und Alt) das Publikum. Die Kaufmannsfamilie Röhling war aus Kleinbetschkerek nach Perjamosch zugewandert, wo der Vater an der Ecke Kloster-gasse / Heidegasse einen Laden eröffnete. Das Haus Röhling galt als gastfreundlich und weltoffen und war bemüht, die beiden Töchter, deren Begabung in der Klosterschule erkannt und beachtet wurde, auch musikalisch zu fördern. Der Krieg vereitelte dann alle schönen Pläne. Die Familie flüchtete im September 1944, als Perjamosch Kampfgebiet wurde, und gelangte nach Österreich, wo Eva bei einem Luftangriff schwer

verwundet wurde. Das verletzte Bein – nie ganz verheilt – gab nach ihrer Heimkehr Anlass zu üblen Verdächtigungen durch den rumänischen Sicherheitsdienst, der ihr SS-Vergangenheit nachweisen wollte.

In den Nachkriegsjahren verlagerte sich die Kulturtätigkeit der Gemeinde von den Schulen und der Kirche ins Kulturheim (im Gasthaus Martin, Ecke Neugasse / Postgasse) und die Hutfabrik (vormals Korber). Professor Emmerich Schwach (1880–1959) leitete einige Jahre hindurch erfolgreich den gemischten Chor des Kulturheims, in den er alle guten Stimmen des Dorfes einzubinden bemüht war. Zu ihnen gehörte auch Eva Röhling, die in dieser Zeit bei Professor Schwach Klavier- und Violinunterricht nahm. Ihre musikalische Ausbildung setzte sie bei Professor Eugen Cuteanu und Professor Josef Brandeiß in Temeswar fort. Trotz vieler Einschränkungen und Verbote war die katholische Kirche in Perjamosch auch in der Nachkriegszeit bemüht, besonders die beachtliche musikalische Tradition weiter zu pflegen. Pfarrer Josef Sundhausen (1911–1981), musikalisch gebildet und beherzt, gelang es, den Altortlicher Kirchenchor nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern ihm auch neuen Auftrieb zu verleihen. Er vergrößerte den Chor und bestellte Eva Röhling 1948 zur Organistin. Ihre Solo-Einlagen während des Hochamtes und in den Maiandachten waren jedes Mal ein musikalisches Ereignis. Sie verstand es aber auch, die guten Stimmen ihrer Sängernnen (wie Marjann Nießl) und Sänger (Peter Heinz u. a.) herauszustellen und auszubauen. Neben dem musikalisch wieder festlichen Hochamt gelang es dem gemeinsamen Einsatz von Pfarrer und

Kantorin, in der Kirche die großen Messen und Oratorien zu singen, die von der Gemeinde jeweils über den Gottesdienst hinaus als kulturelle Bereicherung gewertet wurden. Das war von der Partei keineswegs gern gesehen, zumal sich unter den zahlreichen Zuhörern der Kirchenkonzerte auch ortsbekannt rumänische Besucher befanden. Es fehlte nicht an deutlichen Einschüchterungsversuchen durch die örtlichen Behörden, und es ist noch nachträglich sowohl Pfarrer Josef Sundhausen wie Eva Röhling für die Standfestigkeit zu danken, mit der sie ihrer Gemeinde dienten. Das gilt auch für Pfarrer Karl Ritter in der Hauliker Kirchengemeinde, wo Eva Röhling bis 1967 ebenfalls Kantorin war. Nach ihrer Ausreise nach Deutschland übernahm ihre Schwester Käthe (verheiratet mit Ioan Oancea) die Leitung der Kirchenchöre.

Besondere Verdienste hat sich Eva Röhling durch ihren langjährigen Musikunterricht in Perjamosch erworben. Viele Kinder haben bei ihr Klavier, Geige oder Akkordeon spielen gelernt und die Fähigkeit für das ganze weitere Leben erworben, ein Instrument zu beherrschen und Zugang zum musikalischen Reichtum unserer Kultur zu finden. Künstlerisch begabt und ausgebildet, vermittelte sie erfolgreich ihre Liebe zur Musik und ihr erworbenes Wissen. 1967 heiratete sie in zweiter Ehe den aus Wülfrath im Bergischen Land stammenden Willi Wittkämper, der 1944 – als verwundeter Wehrmachtssoldat ins Perjamoscher Lazarett verlegt – mit der Familie Röhling bekannt wurde. Er fühlt sich Perjamosch verbunden, war wiederholt bei den HOG-Treffen unserer Heimatgemeinde anwesend und wurde für sie auch aktiv tätig. Ihren neuen Hausstand

## Banater Kalender 2010

**Ein Banater Lesebuch:** 304 Seiten mit zahlreichen Bildern in Farbe. Als Beilage ein Kunstdruck (15 x 65 cm) von Stefan Jäger: »Die Einwanderung der Deutschen in das Banat«. Dieses Triptychon wurde vor hundert Jahren in Gertjanosch enthüllt. **■ Bildberichte über herausragende Kulturereignisse 2009 ■ Banater Geschichte, Kulturerbe ■ Volks- und Heimatkunde ■ Banater Literatur und Kunst ■ Gedichte und Schwänke in schwäbischer Mundart ■ Erinnerungen an Banater Persönlichkeiten und Ereignisse und Vieles mehr!** 18 Euro plus Versand.

**Bestellungen an:** Banat Verlag Erding  
Zugspitzstraße 64  
85435 Erding  
E-Mail: banatverlag@gmx.de



Banater Kalender  
2010



Ein Geschenk  
für ein ganzes Jahr!



Dr. Waldemar Zawadzki und Franziska Graf bei der Übergabe des Ferch-Bildes. Foto: H.G.

### Ferch-Gemälde für Seniorenzentrum

Dr. Alfred Zawadzki, Vorsitzender der HOG Temeschburg, hat dem Seniorenzentrum Josef Nischbach in Inngolstadt ein Gemälde des Banater Malers Franz Ferch übergeben. Es handelt sich um ein Bild, das ursprünglich Karin Moranu, geb. Gergen, aus Möhrfelden-

Waldorf der HOG Temeschburg geschenkt hatte. Das Bild, das in den dreißiger Jahren entstand, stellt eine Flusslandschaft dar. Es wurde nun zum zehnjährigen Bestehen des Seniorenzentrums von der HOG Temeschburg dem Seniorenzentrum geschenkt. F.G.



Stimmungsvoll gestaltete sich das Jugendtreffen der HOG Birda.

### Jugendtreffen der HOG Birda

Frei nach dem Motto „Brücken schlagen durch lockeres Beisammensein“ hat sich ein Teil der Birdarer Jugend am 22. August in Karlfeld bei München zusammen-

gefunden, um sich auszutauschen und einen schönen Tag miteinander zu verbringen. Beginn war am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen. Der Abend wurde gemütlich mit Grillspzialitäten begonnen. Mit einigen rumänischen Tänzen wurde die Verdauung wieder angeregt und die Stimmung etwas angeheizt. Auch zu später Stunde waren noch viele Leute da, worüber die Organisatoren sehr erfreut waren. Gegen 1 Uhr fand das Treffen seinen Ausklang nach der Devise: Man soll immer aufhören, wenn es am schönsten ist.

gründeten Willi und Eva Wittkämper in Kettwig an der Ruhr, wo Willi Wittkämper Personalchef der Textilfabrik Scheidt war. Zu betreten waren zwei Kinder aus der ersten Ehe des verwitweten Ehemannes. Nach dessen Versetzung in den Ruhestand zog die Familie nach Wermelskirchen, wo sie noch heute ansässig ist. Die Perjamoscher sind Eva Wittkämper-Röhling für ihr menschliches Vorbild, ihre langjährige musikalische Tätigkeit und ihre Heimatverbundenheit von Herzen dankbar.

Franz Heinz

Für nächstes Jahr ist wieder ein Treffen dieser Art geplant; dazu sind natürlich alle Jugendlichen herzlich eingeladen. Über zahlreiches Erscheinen und vor allem über Zuwachs würde man sich sehr freuen.

Die Jugendabteilung der HOG